

**CUVILLIÉS
THEATER**

DIE WILDENTE

DIE WILDENTE

von Henrik Ibsen

aus dem Norwegischen von Peter Zadek
und Gottfried Greiffenhagen

Digitale Ausgabe in Auszügen.

Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2,50 € an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.

Aufführungsrechte **S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main**

Premiere am **17. Oktober 2024**

im **Cuvilliéstheater**

Werle, Großhändler, Werksbesitzer

Oliver Stokowski

Gregers Werle, sein Sohn **Florian Jahr**

Der alte Ekdal **Oliver Nägele**

Hjalmar Ekdal, sein Sohn **Simon Zagermann**

Gina Ekdal, Hjalmars Frau **Anna Drexler**

Hedwig, ihre Tochter **Naffie Janha**

Relling, Arzt **Max Mayer**

Berta Sörby, Werles zukünftige Frau

Nicola Kirsch

Schlagzeug **Teresa Müllner**

Inszenierung **Johannes Holmen Dahl**

Bühne und Kostüme **Nia Damerell**

Komposition **Alf Lund Godbolt**

Licht **Verena Mayr**

Dramaturgie

Hege Randi Tørresen, Almut Wagner

Regieassistentz **Stella Neuner** Bühnenbildassistentz **Sarah Schmid** Kostümassistentz **Anna Gillis** Regiepraktikum **Kayana Bohr** Inspizienz **Wolfgang Strauß** Soufflage **Anna Dormbach**

Für die Produktion

Künstlerische Produktionsleitung **Barbara Luchner** Bühnenmeister **Armin Schäl** Beleuchtungsmeister **Dominic Conte** Stellwerk **Sebastian Stiewe, Maximilian Lapper** Konstruktion **Werkstätten des Residenztheaters** Ton **Alexander Zahel** Requisite **Manuela Hallermeier, Sulamith Link** Maske **Luisa Bündgen, Laura Kaiser, Anna Kerth** Garderobe **Maria Regel, Charlotte Rieck, Jörg Upmann**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technische Leitung **Frank Crusius** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käppler** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Isabella Krämer** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner** Schlosserei **Josef Fried** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar Linsenmann** Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

BERTA SÖRBY

Hast du nicht
manchmal Lust,
rauszugehen
und dir die Welt
anzusehen, wie
sie wirklich ist?

Henrik Ibsen, «Die Wildente»

ZWEI NORWEGER IN MÜNCHEN

«In München ist so gut zu arbeiten. Es hat die schöne künstlerische Stille, und doch kommt hier die ganze Welt vorüber», soll Henrik Ibsen über seine bayerische Wahlheimat gesagt haben. Zwei Mal ließ er sich für mehrere Jahre hier nieder: Von 1875 bis 1880 wohnte er gemeinsam mit seiner Frau Susanna und dem Sohn Sigurd zuerst in der Schönfeldstraße 17 und dann in der Schellingstraße 30 (später Nummer 53), von 1885 bis 1891 bezog er eine Wohnung in der Maximilianstraße 32. Der Dichter, stets auffallend elegant gekleidet, schloss schnell mit der Stadtgesellschaft Bekanntschaft. Zum Beispiel mit Paul Heyse, in dessen Dichtergesellschaft «Krokodil» Ibsen den Residenztheater-Dramaturgen Franz Grandaur kennenlernte. Dieser sorgte dafür, dass einige Werke Ibsens am Residenztheater in der Intendanz von Carl von Perfall die deutsche Erstaufführung erlebten, so etwa «Hedda Gabler». Kurz nachdem Ibsen nach Norwegen zurückgekehrt war, übernahm Ernst Possart die Intendanz und beendete die Phase der Öffnung des Hauses hin zum zeitgenössischen Drama. Doch Ibsens Werk blieb in München präsent und wurde nun auf anderen Bühnen gezeigt – u.a. im Volkstheater und im Deutschen Theater. «Die Wildente» wurde in München erstmals 1895 von Studierenden im «Akademisch-Dramatischen Verein» in einer geschlossenen Aufführung gezeigt, mit dem jungen Thomas Mann in der Rolle des Konsul Werle. Erst 1898, dreizehn Jahre nach der Uraufführung in Bergen, hatte das Stück am damals neuen Schauspielhaus seine offizielle Münchner Premiere.

Seinem dänischen Verleger schrieb Ibsen vor der Veröffentlichung: «Dieses Stück handelt nicht von politischen, sozialen

oder überhaupt öffentlichen Angelegenheiten. Es bewegt sich ganz und gar auf dem Gebiet des Familienlebens. Diskussionen wird es sicherlich hervorrufen können, aber es wird keinen Anstoß erregen.»

Der Regisseur Johannes Holmen Dahl, ebenfalls Norweger, sieht das über hundert Jahre später anders als der Autor selbst: «Der Hintergrund des Stücks ist die sich auflösende Mittelklasse, die bis dahin als das stabilisierende Element galt. Die Familie Ekdal ist abgestiegen und kann sich nur durch die Gnade des Kapitalisten Werle über Wasser halten.»

Die Erfahrung, gesellschaftlich abzustiegen, hatte Ibsen selbst gemacht. Sein Vater verlor sein Vermögen und der junge Ibsen wurde gezwungen, bereits im Alter von 15 Jahren einen Beruf zu erlernen; er lebte als Gehilfe eines alkoholabhängigen Apothekers unter prekären Verhältnissen bevor er seine große Karriere am Theater machte.

Johannes Holmen Dahl sieht in Ibsens Werk Fragen nach Abhängigkeit und Freiheiten, die den familiären Rahmen übersteigen. Das Stück endet mit dem Tod eines unschuldigen vierzehnjährigen Mädchens. Ist dieses tragische Ende wirklich nur als Resultat eines individuellen Scheiterns der Familien Werle und Ekdal zu lesen?

«Die Ignoranz der Erwachsenen für das Kind steht für eine Ignoranz der Zukunft unseres Planeten.»

Für Holmen Dahl ist Hedwig – so hieß im übrigen Ibsens geliebte Schwester – die wichtigste Figur im Stück: «Sie lebt in einer dysfunktionalen Familie, ständig übersehen von den Erwachsenen, die von ihrem eigenen Leben überfordert sind und ihren Egoismus ausleben. Mit ihrem Tod opfert sie sich, egal ob instinktiv oder ganz bewusst. Ich sehe hier Parallelen zur heutigen jungen Generation, die von den multiplen

Krisen unserer Gegenwart direkt betroffen ist. Es ist Hedwig ein großes Anliegen, sich um die Natur – verkörpert in ihrer Wildente – zu kümmern, aber auch Vater und Großvater erheben Ansprüche auf das Tier. Die Gleichgültigkeit der Erwachsenen dem Kind gegenüber symbolisiert unser aller Ignoranz der Zukunft unseres Planeten gegenüber. Das gilt für uns alle und geht weit über die individuelle Familienkatastrophe hinaus.»

133 Jahre nachdem Ibsen München endgültig verlassen hat, kann «Die Wildente» heute als ein Stück der Stunde gelesen werden. Johannes Holmen Dahl selbst hat es für sein Deutschlanddebüt im Cuvilliéstheater ausgewählt, denn für ihn steht fest: «Ibsen hat vielleicht nicht bewusst ein politisches Stück geschrieben, aber es ist politischer als man vielleicht beim ersten Lesen denkt.»

Almut Wagner

HEDWIG

Aber ich kann
doch nicht so
traurig bleiben
wie jetzt bis ich
erwachsen bin!

Henrik Ibsen, «Die Wildente»

IN EINER WELT VON LEBENSLÜGEN

Von Freud, dem Ibsen vorausgegangen ist, stammt der Gedanke, dass der Ursprung des Gesellschaftsgefühls in der Familie liegt. Nachdem das Kind entdeckt hat, dass es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen einer mütterlichen und einer väterlichen Position und zwischen Kindern und Eltern gibt, fragt es sich, welche Rolle ihm selbst dazwischen zukommt. Es übt sich im Verführen und erträumt sich als Held, der sich allein in fremden Welten durchschlägt. Aber das Kind muss realisieren, dass es keinen der beiden Elternteile ganz auf seine Seite ziehen und dass es das Alleinsein nicht aushalten kann. Ödipus muss sich fürs Erste geschlagen geben.

Für Freud stellt diese bittere Erkenntnis eine notwendige Krise dar, die dem Kind vor Augen führt, dass es sich verträsten muss, bis es selbst ein Liebespartner sein und selbst eine Familie gründen kann. In diesem Aufschub erfährt sich das Kind als Gesellschaftswesen, das für sich selbst eine Vorstellung seines eigenen Lebens jenseits der Familie entwickeln muss. Das Problem ist nur, wie ich herauskriege, was meine Geschlechtsrolle ist und in welcher Weise sich die von mir selbst gegründete Familie von der meiner Eltern unterscheidet. Freud spricht, als hätte er Ibsen gelesen, vom Familienroman des Kindes, in dem die kindlichen Phantasien über die Größe der Eltern, die Macht ihres Geschlechts und den Glanz ihrer Erscheinung aufgehoben sind. Dieser Familienroman stellt den gefühlten Hintergrund für unsere eigene Selbstwerdung dar. Schließlich bleibt man immer Kind seiner Eltern und ist nie nur Produkt seiner selbst.

Die Wildente steht im Zentrum des Familienromans, den Ibsen entschlüsselt. Sie wurde vom Direktor angeschossen, von dessen fabelhaft klugem Hund gerettet und wird jetzt auf dem Dachboden im Korb mit dem Stroh von der ganzen Fami-

lie so sehr gepflegt, dass sie das wilde Leben vergessen zu haben scheint. Aber die Wildente gehört Hedwig, dem einzigen Kind, das das Geheimnis dieses Tieres, das wie vom Meeresgrund geborgen wurde, bewahrt.

Um Hedwig herum suchen alle eine Lebensaufgabe, die ihnen bei aller Schmach, die sie zu erleiden haben glauben, ein Gefühl von Größe vermitteln soll. Der unglückselige Großvater spielt den Jäger des verlorenen Schatzes, der Vater will mit einer spektakulären Erfindung den Namen der Familie wieder zu Ruhm und Ansehen bringen und der verlorene Sohn des Direktors will die Wahrheit über die Machenschaften seines kalten Vaters, der ihn in eine ferne Einöde geschickt hat, im Dienste des Seelenheils seines Jugendfreundes an den Tag bringen. Irgendwann soll für alle diese Männer der Himmel aufgehen.

Hedwig, die wie eine Seherin ihr Augenlicht zu verlieren droht, ahnt, dass bei diesem verworrenen Komplott von männlichen Lebensaufgaben etwas nicht stimmt. Das Rechtschaffenheitsfieber, der Idealitätszwang, die Reklamierung einer Gewissenslast geben ihr zu denken. «Alles ist so sonderbar». Aber zugleich trennt sie ein Abgrund vom Lebensmodell ihrer Mutter, die für das Realitätsprinzip steht. Überhaupt machen sich die Frauen um den Direktor nichts vor. Sie gewinnen Handlungsmacht, indem sie dem Unmöglichen entsagen, das Mögliche wahrnehmen und das Nötige machen. Die Mutter fasst ihre Erfahrung mit den Männern in der einfachen Feststellung zusammen: «Männer sind merkwürdig». Aber Hedwig will mehr als mütterlichen Lebenswillen und weibliches Anpassungsgeschick. Sie sucht nach einem eigenen Leben, in dem sie das Wünschen nicht dem Überleben opfern muss. Die Wildente birgt für sie das Versprechen, dass die Zeit stehen bleiben kann und trotzdem das Leben nicht zu Ende ist.

«Wer sich der Suche nach einer Lebensaufgabe hingibt, landet schnell bei der Lebenslüge.»

Damit steht sie zwischen Mutter und Vater. Vom Vater kommt der Hang zum Unmöglichen, von der Mutter der Sinn fürs Mögliche. Weil sie beides will, das Wünschen, das alle Maßen übersteigt und aus dem Todestrieb kommt, und das Sorgen, das sich den anderen zuwendet und dem Lebenstrieb entspringt, zerreißt es sie am Ende.

Ibsens Haltung zur Sache bringt der heruntergekommene Arzt zum Ausdruck, der so etwas wie der Soziologe in dem ganzen Drama ist. Wer sich der Suche nach einer Lebensaufgabe hingibt, landet schnell bei der Lebenslüge. Verdeckt das Reden über persönliche Entwicklung, emotionale Echtheit und moralische Hochgestochenheit nicht die «transzendente Obdachlosigkeit» (Georg Lukács) einer Klasse, der das «Familienmotiv» bei der Weitergabe eines materiellen oder immateriellen Erbes von Generation zu Generation abhandengekommen ist? Das Gesellschaftsgefhl entsteht zwar in der Familie, aber es erschöpft sich nicht in den Familientrgdien. Gesellschaften entwickeln sich nicht weiter, wenn die Jungen die Alten auffordern, «gute Vorfahren» zu sein. So wird Abarbeitung an den anderen nur zur Lebenslüge über das Eigene.

Für Hedwig symbolisiert die Wildente das Versprechen auf ein freies Leben, das jede Generation für sich selbst entdecken muss. Die Problematik in der «Wildente» entsteht freilich dadurch, dass Hedwig der Besitz der Wildente von allen Seiten streitig gemacht wird. Die Wildente bindet nur, sie löst nichts. «Der Wald rächt sich», gibt uns der Großvater, der durch seinen unglücklichen Ruin die Misere verursacht hat, auf den Weg.

« Der «soziologische Arzt», dem Ibsen das letzte Wort gibt, weiß über die ungeheure Kraft der Lebenslügen in einer Zeit, in der niemand etwas glaubt, aber alle recht haben wollen.»

Hedwig spürt die Lebenslügen um sich herum, aber ihr wird vor lauter Selbstbefindlichkeiten kein Raum für etwas Eigenes und Anderes gelassen. Sie erstickt gewissermaßen an der Verpflichtung, die ihr die Freiheit gegeben hätte.

Der «soziologische Arzt», dem Ibsen das letzte Wort gibt, weiß über die ungeheure Kraft der Lebenslügen in einer Zeit, in der niemand etwas glaubt, aber alle recht haben wollen. Wenn alles vertan ist und keiner mehr weiter weiß, siegt am Ende doch immer die Rührung, die Eigenliebe und das Selbstmitleid. Auf die Frage, wie er solch schwierige Fälle zu kurieren gedenkt, antwortet er: «Ich verschreibe immer dasselbe. Mittel zur Stärkung der Lebenslüge.»

Heinz Bude

GROßHÄNDLER WERLE

Wenn man einsam
ist, lacht man
nicht so leicht.

Henrik Ibsen, «Die Wildente»

GREGERS WERLE

Es gibt gewisse
Ausgaben, über
die man am
besten nicht
Buch führt.

Henrik Ibsen, «Die Wildente»

HENRIK IBSEN

wird am 20. März 1828 als Sohn eines reichen Kaufmanns im norwegischen Skien geboren. 1836 bekommt Ibsens Vater wirtschaftliche Probleme; diese bittere Erfahrung des achtjährigen Ibsen wird sich leitmotivisch in vielen seiner Dramen wiederfinden. Die Familie zieht sich auf ihren einzig verbliebenen Besitz, ein Landgut, nach Venstøb, zurück. Ibsen muss wegen der sozialen Deklassierung die Mittelschule verlassen. Ab 1844 arbeitet er als Apothekergehilfe in der Hoffnung, sich so Zugang zu einem Medizinstudium zu verschaffen. 1846 wird er mit achtzehn Jahren Vater. Trotz seiner verheerenden finanziellen Lage bezahlt er der Mutter seines unehelichen Sohnes, einem zehn Jahre älteren Dienstmädchen, bis 1860 Alimente. Im Revolutionsjahr 1848 schreibt er unter Pseudonym sein erstes Drama «Catilina». 1850 zieht Ibsen nach Christiania, dem heutigen Oslo, wo er den norwegischen Dichter und späteren Literaturnobelpreisträger Bjørnstjerne Bjørnson kennenlernt, mit dem ihn zeitlebens eine komplizierte Freundschaft verbindet. In Christiania nimmt er im Rahmen seines politischen Engagements Verbindung mit revolutionären Kreisen und der Arbeiterbewegung auf und beginnt, Medizin zu studieren. 1851 wird Ibsen als Dramatiker und Regisseur an das neugegründete Det Norske Theater in Bergen berufen. 1857 zieht Ibsen zurück nach Christiania. 1858 heiratet Ibsen Suzannah Thoresen, die Stieftochter der damals populären Schriftstellerin Magdalene Thoresen. Im darauffolgenden Jahr wird sein Sohn Sigurd geboren. Die Familie lebt in prekären Verhältnissen. 1864 erhält Ibsen durch die Vermittlung von Bjørnson ein Stipendium für eine Studienreise. Er richtet sich in Rom ein – und seine Arbeit findet positive Resonanz. Die Stücke «Brand» (1866) und «Peer Gynt» (1867) werden von internationalen Kritikern akklamiert, und Ibsen beginnt, seine dramatischen Arbeiten mit persönlichen Weltanschauungen und philosophischem Unterbau auszustatten. Bis 1891 wird er – abgesehen von kurzen Besuchen in Skandinavien – im Ausland leben: in Rom, Dresden und München.

In dieser Phase der allerhöchsten Betriebsamkeit gelangen Ibsen einige seiner bedeutendsten Werke, wie 1884 «Die Wildente», die er in Rom und Gossensass in Tirol verfasst und welche am 9. Januar 1885 am Theater Den Nationale Scene in Bergen, Norwegen, uraufgeführt wird. 1891 kehrt Ibsen nach Norwegen zurück und lässt sich erneut in Christiania nieder. 1898 wird er anlässlich seines 70. Geburtstags in ganz Skandinavien geehrt. Im Frühjahr 1901 erleidet Ibsen einen Schlaganfall, der seine rechte Körperseite lähmt. 1903 verschlechtert ein zweiter Anfall seinen Zustand dramatisch. Er stirbt am 23. Mai 1906 in Christiania. Der norwegische Staat ehrt ihn mit einem Staatsbegräbnis.

JOHANNES HOLMEN DAHL

Geboren 1985 in Oslo, absolvierte er von 2010 bis 2015 sein Regiestudium an der Nationalen Kunsthochschule in der norwegischen Hauptstadt. Seitdem ist er ein sehr produktiver Regisseur, der in den letzten Jahren Stücke wie «Hamlet» von William Shakespeare und «Peer Gynt» von Henrik Ibsen am Nationaltheater Oslo und bei den Festspielen in Bergen, «Wilde Erdbeeren» von Ingmar Bergman und «Der kaukasische Kreidekreis» von Bertolt Brecht am Nationaltheater Oslo, «Der Kirschgarten» von Anton Tschechow und «Der zerbrochne Krug» von Heinrich von Kleist am Det Norske Teatret Oslo, «Das Kind» von Jan Fosse am Königlichen Dramatischen Theater in Stockholm, «Leonce und Lena» von Georg Büchner am Trøndelag Teater und «Unterwerfung» von Michel Houellebecq am Aalborg Teater inszenierte. 2018 erhielt er den Critics Award und den Hedda Award für «Die Glasmenagerie» von Tennessee Williams sowie auch 2022 für «Zeit für Freude» von Arne Lygre. Mit der Inszenierung von «Die Wildente» von Henrik Ibsen am Residenztheater gibt Johannes Holmen Dahl sein Deutschlanddebüt.

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**

**THEATER
RESIDENZ**

Spielzeit 2024/2025